

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 3 (1898-1899)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Aus dem Tagebuch einer Lehrerin  
**Autor:** Fender-Hunziker, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-310030>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schliessen. Heisst das nicht, einem fröhlich gedeihenden, zur Himmelsluft strebenden Baum die schmückende Krone knicken; heisst das nicht, einen Teil der Menschheit in geistige Sklavenketten schmieden; heisst das nicht, dem Weib das höchste, heiligste Gut grausam vorenthalten, das Gut der geistigen Freiheit! Soll denn niemals für das Frauengeschlecht das stolze, köstliche Schillerwort Geltung gewinnen:

„Da zerrinnt vor dem wundernden Blick der Nebel des Wahns,  
Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht,  
Seine Fesseln zerbricht der Mensch!“

Und er schliesst: „Wohlan denn, thun wir Männer eine edle That, stellen wir uns den wackern Kämpferinnen zahlreich und gerne zur Seite zu gemeinsamem Streite für hohe, heilige Menschengüter, auf dass unsere Töchter erwachsen zu Frauen, die uns ebenbürtig sind, die wir nicht, den Minnesängern gleich, nur so lange umschwärmen und vergöttern, als sie dastehen im Lenzes-schmuck der Jugend und Schönheit, nein, die wir achten, ehren und lieben bis an ihr Ende, weil wir sie immerdar schauen in dem weitaus schönern, in dem unvergänglichen Schmuck, den reiches Wissen, klares Denken und edles, starkes Wollen verleiht.“

Solche Männer lassen die „Rheinischen Blätter“ zu ihren Lesern sprechen!

Das dritte der Blätter, das unserer Sache Erwähnung gethan, erscheint 4 Mal jährlich in Leipzig und heisst: „Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen“. Diese Zeitschrift scheint aus ausgezeichneten Quellen zu schöpfen. Mir hat sie's sofort angethan, wie ich unter „Schweiz“ besprochen finde: Den Genfer Frauenkongress, die Berner Schulfreundlichen, die Basler Petentinnen, den schweiz. Lehrerinnenverein, welcher — nach der Zeitung — Pflege der Kollegialität, Gründung eines Heims und Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern anstrebt!

In Genf — ich citiere die gleiche Zeitschrift — ist die Gründung einer Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen mit 2jährigem Kurs beschlossen worden. Er soll sich an das 6. Schuljahr der Volksschule anreihen. Unter anderm stehen Hygiene, Hauswirtschaft, Weiss- und Kleidernähen, Waschen, Bügeln, Kochen, Turnen auf dem Stundenplan. — Endlich eine Schule, die damit ernst macht, in den Rahmen der obligatorischen Schulzeit das aufzunehmen, was unsere Mädchen aus dem Arbeiterstand auf ihr schweres Leben vorbereitet.

Die ausführliche Besoldungstabelle ergibt, dass Baselstadt das Eldorado für Lehrer (durchschnittlich Fr. 3782, Lehrerinnen Fr. 2067), Zürich für Lehrerinnen (Fr. 2221, Lehrer Fr. 2502) ist.

Gleich interessant lauten die Berichte über andere Länder, bei denen man gewöhnlich so ein Gefühl süsser Genugthuung verspürt, in der Schweiz, in Basel unterrichten zu können.

Damit schliesse ich für diesmal die Durchsicht der Zeitschriften und hoffe, eine nächstjährige könne vor allem eine Zunahme von Interesse an der Mädchen-erziehung und Frauenbildung konstatieren.

## Aus dem Tagebuch einer Lehrerin.

Von *E. Fender-Hunziker*, Lehrerin in Buenos-Ayres, Argentinien, Südamerika.

Wie schlicht, wie einfach, wie unbedeutend ist für Viele das Lehramt, und doch welchen Genuss bringt es dem, der es mit Liebe versieht! Wie wächst

man mit seinen Schülern zusammen, wie werden sie einem mit jedem Tage mehr und lieber. Gewiss, es braucht viel Geduld, es gilt oft, unmögliche Kinder möglich zu machen; es heisst oft, wenig begabte vorwärts zu bringen, allein gerade in diesem täglichen Ringen liegt ein eigener Reiz und im Gelingen eine Befriedigung, wie sie sonst nichts bietet.

*Eine Kinderseele!* Was liegt in diesem einen Wort für ein Reichtum, für eine Fülle idealer Schönheit! Wohl sind oft Kinder durch schlechte Erziehung schon in frühester Jugend verdorben, aber auch diese Kinder haben eine Seele, rein wie ein Alpensee, rein wie ein glänzender Spiegel. Wo ein ungesunder Hauch diese Spiegelfläche getrübt, da genügt ein gutes Wort und rein und blank hast du die Kinderseele.

*Kinderaugen!* Wenn ein Kind dich ärgert, so blick ihm in die Augen. Unschuld oder Sorglosigkeit begrüssen dich und wenn du auch rügen oder strafen musst, so wirst du es milder thun, denn die Kinderseele blickt aus diesen Kinderaugen.

Wo findet die Lehrerin eigentlich ihre Befriedigung?

Gewiss nicht in der Dankbarkeit der Eltern und nicht in der Anhänglichkeit der Kinder, denn beides erntet sie nur in seltenen Fällen. *Befriedigung und volles Genüge findet eine Lehrerin im Bewusstsein, dass ihr die Eltern und das Vaterland das Höchste anvertrauen.* Sie findet Befriedigung in der Pflicht, diese höchsten Güter mit Zins und Zinseszinsen in die Hände ihrer Besitzer zurückzugeben.

Wie wenige Eltern ahnen, was eine Lehrerin oft leidet und kämpft, wenn Kinder trotz aller Liebe und Mühe nicht vorwärts kommen!

*Die wenig begabten Schüler sind der Massstab für das Wirken einer Lehrerin, denn gutbegabte Kinder vorwärts zu bringen, ist kein Verdienst.*

Welche Kinder wachsen einer Mutter am meisten ans Herz? Solche, die immer kränkeln, die ihr am meisten Sorgen und Arbeit machen. Gerade so geht es mir. Ich habe Schüler, über deren Verstocktheit ich im stillen Kämmerlein bittere Thränen geweint, für die ich stundenlang studieren muss, wie ich sie vorwärts bringe, und gerade diese Kinder stehen mir am nächsten, denn sie haben mich am nötigsten.

So unendlich schwer es ist, ein Kind für den normalen Fortschritt aufzugeben zu müssen, so schön ist der Sieg, wenn so ein Sorgenkind doch noch etwas leistet.

Ob es einen idealeren Beruf gibt als den einer Lehrerin?

---

## Sektionsbericht aus Zürich.

Am Samstag den 1. Oktober, nachmittags, fand in Zürich im alkoholfreien Restaurant „zu Karl dem Grossen“ eine Versammlung unserer Sektion statt. In gastlicher Weise hatte uns der Frauenverein für Mässigkeit und Volkswohl wiederum die freundlichen Räume seines Speisehauses geöffnet. Die Teilnahme an der Versammlung war eine sehr erfreuliche. In ihrem Eröffnungswort betonte die Präsidentin die hohe Bedeutung der schweizerischen Lehrerinnenstiftung. Indem sie auch auf das Beispiel unserer Kollegen hinwies, die voll opferfreudigen Sinnes die schweizerische Lehrerwaisenstiftung ins Leben gerufen, legte sie es vor allem den als Gäste unter uns weilenden Kolleginnen ans Herz, durch Beitreitt zum Verein das Gedeihen unserer Lehrerinnenstiftung fördern zu helfen